

**DOMENICO SORRENTINO**  
**Bischof von Assisi-Nocera Umbra-Gualdo Tadino**



**Das Heiligtum der Entkleidung**  
*Hirtenbrief*

1. Das Charisma von Franziskus, genauso wie das der Heiligen Klara, ist etwas Besonderes für unsere Ortskirche und macht aus ihr eine Gemeinschaft, auf die die ganze Welt blickt. Die vielen verschiedenen Pilgerstätten geben Assisi eine unverwechselbare Gestalt. Die „*seraphica civitas*“ – wie es auf dem Wappenspruch der Gemeinde steht – ist wie ein großes „Freiluft-Heiligtum“.

Als weiteren Beitrag zu dieser einzigartigen Berufung Assisis hielt ich es für angebracht, den spirituellen Ort hervorzuheben, der seinen Schwerpunkt im Bischofspalast und der angrenzenden altherrwürdigen Kathedrale Assisis, der Kirche Santa Maria Maggiore, hat. Irgendwo innerhalb dieser Umgebung strebte vor acht Jahrhunderten der Vater Pietro di Bernardone vor dem damaligen Bischof Guido einen Gerichtsprozess gegen seinen Sohn Franziskus an. Daraufhin geschah es, dass sich der junge Franziskus auf aufsehenerregende Weise alles dessen, was er besaß, entledigte, um so alles für Gott und alles für die Brüder zu sein. Wir nennen diese Geste die Geste der „Entkleidung“.

2. Der Besuch des Papstes am 4. Oktober 2013 hat mich dazu ermutigt, dieses Bild noch mehr in den Fokus zu nehmen - war der Saal der Entäußerung doch eine Station dieses Besuches. Es war ein historisches Datum für die Wiederentdeckung dieses einzigartigen Ereignisses im Leben unseres Heiligen.

Üblicherweise war beim Besuch der franziskanischen Stätten Assisi's dieser Ort eher nur am Rande als wichtig erachtet worden. Dies ungeachtet dessen, dass ein wunderbares Fresko von Giotto in der Oberkirche von San Francesco diesem Geschehen gewidmet ist und trotz all der zahlreichen Erwähnungen der Szene in den Lebensbeschreibungen und Filmen des Heiligen. Genau dieser Saal im Bischofssitz, der mit einem Cesare Sermei zugeschriebenen Gemälde an dieses Geschehen erinnert, trug bis vor einigen Jahren irreführend und nicht ganz passend den Namen „Thronsaal“. Dies wegen eines Baldachins, mit dem der Saal geschmückt war. In den letzten Jahren hat man diesen Saal vermehrt wiederentdeckt. Daher auch die neue Namensgebung.

Inzwischen kommen viele Pilger zum Saal der Entäußerung und halten sich in Santa Maria Maggiore auf. Diese altherrwürdige Kirche – es ist bezeichnend, dass auch sie nichts Überladenes hat, sondern sehr schlicht wirkt - bietet sich wie selbstverständlich als Gebetsort an. In besonderer Weise für die, die wie Franziskus auf den Spuren Christi gehen wollen. Und sich im Gedenken an das, was hier vor 800 Jahren geschehen ist, anregen zu lassen. Daher wollte ich gerade diese Kirche zum Heiligtum der Entkleidung machen. Ich beauftrage die hiesige Provinz der Kapuziner, die bereits hier in der Pastoral tätig ist, mit der Pflege dieser neuesten „Perle“ der geistlichen Landschaft Assisis.

### **Eine geistgewirkte Geste**

3. Um die verschiedenen Bedeutungen der Entkleidung des Franziskus zu differenzieren, gehen wir zunächst von dem aus, was Thomas von Celano von dem eindrucksvollen und dramatischen Ereignis erzählt: *„Vor den Bischof geführt, duldete er weder Aufschub noch Verzögerung; ja, nicht einmal Worte wartete er ab, noch sprach er solche, sondern legte sofort all seine Kleider ab, warf sie hin und gab sie dem Vater zurück. Nicht*

*einmal die Hose behielt er zurück, vollständig entblößte er sich angesichts aller. Als aber der Bischof seine Entschlossenheit bemerkte, erhob er sich allsogleich voll hoher Bewunderung für seinen glühenden Eifer und seine Standhaftigkeit, schloss ihn in seine Arme und bedeckte ihn mit dem Mantel, den er trug. Klar sah er ein, dass der Entschluss von Gott kommt, und er erkannte, dass das Tun des Mannes Gottes, das er mit eigenen Augen gesehen hat, ein Geheimnis in sich berge. Daher wurde er von nun an sein Beschützer und Gönner, der ihn ermutigte und mit innigster Liebe umfing.“<sup>2</sup>*

Es steht den Historikern zu, die logistischen und chronologischen Detailfragen zu klären. Mir geht es in erster Linie darum, einige Facetten hervorzuheben, die für die neue Pilgerstätte und ihre Aufgabe als Ort der Evangelisation eine Inspiration sein können.

### **Ursprüngliche Nacktheit**

4. Franziskus kam notgedrungen durch den Zorn seines Vaters zum Gerichtsprozess vor den Bischof. Sein Glaubensweg hatte sich schon vorher deutlich an zwei Eckpunkten abgezeichnet: Im kontemplativen Gebet, während dessen er vom Kreuz in San Damiano den Auftrag erhält „Franziskus, geh, stelle mein Haus wieder her, das, wie du siehst, ganz zerfallen ist“<sup>3</sup>, und in der Barmherzigkeit, die er den Aussätzigen erweist. Er selbst nimmt in seinem Testament Bezug auf die Begegnung mit ihnen, und nennt sie den Beginn seines Lebens in Buße.<sup>4</sup>

In seiner neuen Lebensweise, die den Jahren seines vorherigen eitlen Lebens ein Ende setzte, hatte er sich vorgenommen, sein Hab und Gut für den Wiederaufbau der Kirchen sowie für den Dienst an den Armen einzusetzen. Der innere Impuls trieb ihn zu einer radikalen Umsetzung. Alles geben! Aber der Widerspruch der Eltern war nicht unvernünftig. Die Güter, über die er verfügte, waren effektiv die Güter der Eltern. Als der Bischof ihn aufforderte, das Geld an seinen Vater zurückzugeben, wollte er dies noch übertreffen: nicht nur das Geld gab er zurück, sondern auch die Kleider - selbst wenn dies für ihn bedeutete, nackt sein zu müssen. Diese „Nacktheit“ wollte er in seinen letzten Augenblicken vor dem Tod wieder erleben. In der Tat, nachdem er eine Zeitlang im Bischofssitz als Kranker gepflegt worden war, und nach Porziuncola hinabgetragen wurde, um „Schwester Tod“ zu begegnen, bat er seine Brüder: „Wenn ihr seht, dass es mit mir zu Ende geht, so legt mich nackt [...] auf den Boden“<sup>5</sup>. Vielleicht erinnerte er sich in diesem Moment genau an diese Geste seiner Jugend.

Diese Nacktheit von Franziskus erinnert an den Garten Eden. Sie ist nicht nur Buße und Verzicht. Man kann sie auch als Sehnsucht nach der ursprünglichen Reinheit verstehen. Sie hat etwas von der Schönheit, die Gott in den Leib von Mann und Frau legte, bevor die Sünde sie in Unordnung brachte. Es ist die Nacktheit, die in den Glanz des auferstandenen Leibes umgewandelt werden wird, wenn die Kraft Christi auch unseren sterblichen Leib neues Leben geben wird. Es ist die Nacktheit, die den Geschmack des Wahren und Schönen, der Einfachheit und der Besonnenheit, des gelassenen Anerkenne- nens der eigenen Kreatürlichkeit wieder entdeckt. Franziskus repräsentiert die Weisheit Hiobs: „Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück“ (*Hiob* 1,21).

## Der entblößte Christus und das Wehen des Geistes

5. Da geht es noch um mehr. Für diese Art von Entblößung, die Franziskus vollzieht, gibt es das Beispiel schlechthin: Jesus, der Gekreuzigte. Die Zeitspanne vor dem Prozess war für Franziskus wahrlich eine Passion: Vom Vater gejagt, hatte er sich einen Monat lang in einem unterirdischen Versteck bei San Damiano verborgen gehalten. Schließlich entschied er sich, wieder „aufzutauchen“ und sich dabei dem Gespött der Stadt und dem mitleidlosen Vater zu stellen. Dieser zögerte nicht, ihn zu Hause einzusperren.<sup>6</sup> Die Entblößung vor dem Bischof war wie der bisherige Höhepunkt auf seinem Weg, Christus ähnlich zu werden. Für Menschenweisheit scheint dies ein Skandal. Jedoch bekommt es Sinn unter dem Blickwinkel der „*sapientia crucis*“ (vgl. 1 Kor 2,1-2), der Weisheit des Kreuzes. Diese offenbarte sich auf Golgatha und war bereits in der Menschwerdung des Wortes Gottes gegenwärtig. Gott selbst hat sich „entäussert“, als der ewige Sohn unser sterbliches Fleisch angenommen hat: „Er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“ (*Phil 2,7*). Bonaventura bemerkt dazu: „So also wurde der Knecht des allerhöchsten Königs von allem entblößt, um dem entblößten, gekreuzigten Herrn nachzufolgen, den er so sehr liebte“.<sup>7</sup> Die prägende Begegnung mit dem entblößten Christus schloss Franziskus nicht „steril“ in sein Inneres ein, sondern er erweiterte diese Erfahrung auch auf den Dienst an den Brüdern, die am Rande lebten; und zu seiner Zeit waren dies die Aussätzigen. Etwas, das uns herausfordert: „Wie die Kirche berufen ist, das „Gewand Christi“ zu sein, um ihren Herrn zu bekleiden, so ist sie, die Kirche, zur Solidarität mit den „Nackten“ der Erde verpflichtet, damit sie die Würde, deren sie beraubt wurden, wiedererlangen.“ Ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben (*Mt 25,36*)“<sup>8</sup>.

6. Bei der Entkleidung von Franziskus ist ein Wort entscheidend: „Bis heute habe ich dich, Pietro di Bernardone, auf Erden meinen Vater genannt, jetzt aber kann ich voll Vertrauen sprechen: Unser Vater, der du bist in den Himmeln“.<sup>9</sup>

Pietro di Bernardone vermittelt den negativen Eindruck eines enttäuschten und wütenden Vaters. Sein Platz wird von der Zärtlichkeit des himmlischen Vaters eingenommen. Das „*Vater unser*“ wurde für Franziskus zum Eckstein seines Seins und es hörte für ihn auf, nur eine bloße Gebetsformel zu sein. Auf dem wunderbaren Fresko von Giotto sieht man, wie er seine Arme gelöst zum Himmel erhebt, von wo ihn die Hand des Vaters anzieht: eine mystische Begegnung im Herzen der Dreifaltigkeit. Franziskus nimmt auf gewisse Weise die Züge Christi an. Von seinen Lippen kommt das „*Abba*“, das ihm der Heilige Geist im Innersten seines Herzens eingibt (vgl. *Gal 4,6*; *Röm 8,15*). Ja, wie an Pfingsten wirkt der Heilige Geist in den Worten und Gesten von Franziskus. Aber das Wirken des Heiligen Geistes lässt sich ebenfalls am Unterscheidungsvermögen von Bischof Guido erahnen: „Als der Bischof das sah und erkannte, wie der Gottesmann vor übergroßer Liebe zum Herrn glühte, erhob er sich und schloss Franziskus weinend in seine Arme; da er aber ein guter Mann voll Erbarmen war, schlug er den Mantel, den er trug, um ihn“<sup>10</sup>. Eine vollkommen trinitarische Szene. Sie ist beispielhaft für Beziehungen innerhalb der Kirche. In der Kirchengeschichte sind sich Institution und Charisma selten

mit solcher Unmittelbarkeit begegnet. Franziskus und Guido sind beide „Komplizen des Geistes“<sup>11</sup>.

### **Die Väterlichkeit des Bischofs und die Mutter Kirche**

7. War es das erste Mal, dass die beiden sich gegenüberstanden? Es ist davon auszugehen, dass Franziskus schon mit Guido bekannt war. Die *Dreiegefahrtenlegende* berichtet über die Zeit der Suche des Franziskus: „Niemandem eröffnete er sein Geheimnis, niemand zog er in dieser Hinsicht zu Rate außer Gott allein, der ihm seinen Weg schon zu zeigen begonnen hatte, und bisweilen den Bischof von Assisi“.<sup>12</sup> Gestützt auf dieselbe Erzählung, ging Franziskus in einen Raum, um sich zu entkleiden. Wie ließe sich seine Ortskenntnis erklären, außer dass er schon früher im Bischofssitz gewesen sein musste? Die sofortige Bereitschaft des Bischofs, ihn trotz der peinlichen Szene der Entblößung anzunehmen, versteht man besser, wenn man davon ausgehen kann, dass Guido Franziskus schon kannte und schätzte. Andererseits war es Franziskus selber gewesen, der angesichts der elterlichen Entscheidung, ihn vor ein öffentliches Gericht zu stellen, keine Berufung bei den Konsuln der Stadt einlegen wollte, sondern die kirchliche Jurisdiktion vorzog, weil er sich als Gottgeweihten definierte.<sup>13</sup> Möglicherweise hat er die kirchliche Jurisdiktion auch deshalb gewollt, weil er den Bischof auf seiner Seite wusste? Wenn die Situation sich so darstellt – es steht den Historikern zu, dies zu überprüfen – scheint es mir schön aufzuzeigen, dass Franziskus zu dieser aufsehenerregenden Geste durch einen inneren Prozess gelangt ist, bei dem der Bischof die Rolle eines Begleiters innehatte. Dies war in gewisser Weise die offizielle Erklärung seiner neuen Lebensform, quasi eine religiöse Berufung *sui generis*. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet zeigt sich die neue Pilgerstätte als ein herausragender Ort, um für die Gnade der Unterscheidung zu bitten. Ein idealer Ort für junge Menschen auf der Suche nach Gott.

8. Die väterliche, man könnte auch sagen die mütterliche Gestalt des Bischofs führt uns auf eine andere Ebene: die Perspektive der Kirche. Im Kontext der spirituellen Neuaufbrüche seiner Zeit unterscheidet sich Franziskus von vielen anderen dadurch, dass er niemals die Liebe zu Christus im Gegensatz zur Liebe zur Kirche stellt. Ihm sind die Begrenzungen der Kirche und ihrer Diener keineswegs entgangen. Trotzdem ist er in seiner Regel und in seinem Testament sehr klar, was dieses Thema betrifft: den Dienern der Kirche, auch denen, die nicht so beispielhaft leben, ist der größte Respekt zu erweisen. Meinerseits vermute ich, dass für diese tiefe Überzeugung der Einfluss der besonderen Beziehung zwischen Franziskus und dem Bischof Guido mitprägend war. In Giottos Fresko ist der Moment festgehalten, wo der Bischof Franziskus in seinen Mantel hüllt, während dieser die Augen zum Himmel erhebt. In dieser Geste findet sich etwas von der Taufe wieder. Franziskus ist neu geboren, wie an dem Tag, als er in das Wasser der Taufe getaucht wurde. Auf dem Fresko im Saal der Entkleidung gibt es ebenfalls eine mütterliche Nuance: der Bischof streckt seine Arme nach dem jungen Mann aus, der sich ihm anvertraut wie ein Sohn. Ein schöner Ausdruck für die mütterliche Kirche. Das Bild der Entkleidung zeigt somit zwei untrennbar verbundene Aspekte der Spiritualität von Franziskus: radikal nach dem Evangelium und mit ganzem Herzen innerhalb der Kirche zu leben.

9. Der Vater geht weg mit seiner armseligen Ausbeute, die zudem für Franziskus jeden Wert verloren hat. Eine Familie in Scherben. Es ist schmerzlich, dass durch ein solch großes Gnadengeschehen gleichzeitig die Familie von Franziskus so hart geprüft wird.

Eines möchte ich klar festhalten: die Familie stellt einen allerhöchsten Wert dar. Es ist ein göttliches Gebot, dass die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern so definiert: „Ehre deinen Vater und deine Mutter“. Franziskus verweigert sich nicht der Liebe seinem Vater gegenüber, sondern gegenüber dem „Götzen Geld“. Dieser „Götze“ hält den Vater in der Logik von Macht und Ehre gefangen und er wollte auch seinen Sohn darunter beugen.

Dadurch zeigt Franziskus, dass er über die Affekte der natürlichen Beziehungen hinausgeht und, wie das Evangelium lehrt, offen ist für die Bildung einer neuen, geistigen Familie: „Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? [...] Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter“ (*Mk 3, 33.35*). Nun ist Franziskus, der Sohn von Pietro di Bernardone, enterbt und von der natürlichen Familie verlassen. Aber es wird nicht lange dauern, dass sich um ihn herum eine geistliche Familie bildet: Bernhard, Pietro, Sylvester, Egidio – die ersten Gefährten aus Assisi – und dann viele weitere. Es ist wie die Antwort Gottes – sozusagen das Hochzeitsgeschenk – zu seiner Entkleidung. Die franziskanische *fraternitas* entsteht, deren Ideal es sein wird, „nach der Form des heiligen Evangeliums“<sup>14</sup> zu leben. Es ist bezeichnend, dass im Saal der Entkleidung auf einer Wand der Verzicht des Franziskus dargestellt ist, und auf der gegenüberliegenden Wand wie Franziskus die „Porziuncola“ als Geschenk von den Benediktinern verliehen bekommt. Zwischen dem „Santuario della Spogliazione“ und der „Porziuncola“ besteht eine innere Verbindung. Die „Porziuncola“ ist ein Ort der Kontemplation und ein Ort des Aufbaus von Gemeinschaft. Es ist kein Zufall, dass unser diözesanes Projekt „*Comunità Maria Famiglie del Vangelo*“<sup>15</sup> zur Erneuerung des Gemeindelebens in kleinen Hauskreisen (das in der Erfahrung Jesu und der Urkirche wurzelt), gerade in der Porziuncola seinen Ort der Inspiration hat.

### **Alternative Wirtschaftssysteme**

10. Die Geste des Franziskus könnte man zudem von einem ganz anderen Standpunkt aus betrachten, nämlich dem ökonomischen. Auf den ersten Blick scheint es ja eine Geste zu sein, die sich gegen das Wirtschaftssystem richtet: ist es nicht eine Geste der Geldverschwendung? Wenn man jedoch genauer hinschaut, ist sie eher ein Hinweis auf ein alternatives Wirtschaftssystem, dessen Motor nicht egoistisches Eigeninteresse, sondern eine Ethik des Schenkens, der Geschwisterlichkeit und der Solidarität ist. Dies schließt nicht aus, die eigenen Anliegen ernst zu nehmen, verhindert aber, dass man sich in Selbstbezogenheit abkapselt. Dadurch wird nicht die Freude an der Eigeninitiative und am Verdienst weggenommen, sondern sie wird noch geadelt, weil das Element des Schenkens dazukommt. Je mehr man fähig ist, sich seiner selbst zu entäußern, umso mehr wird man fähig, nicht nur für sich selbst, sondern für andere zu investieren. Das Ergebnis ist eine größere Freude für alle. Eine Perspektive, die dringend wiederentdeckt werden muss, in einer Welt, die von einer Wirtschaft beherrscht wird, die „tötet“, zum

Vorteil weniger und zum Schaden einer unglaublich großen Anzahl von Menschen.<sup>16</sup>

Diesen sozialen Aspekt der „Entkleidung“ hat Papst Franziskus bei seinem Besuch am 4. Oktober 2013 besonders betont. Im Saal der Entkleidung standen ihm Arme und Arbeitslose gegenüber: „Dies ist eine gute Gelegenheit, die Kirche einzuladen, sich zu entäußern. [...] Aber wessen soll sich die Kirche entäußern? Sie muss sich heute von einer sehr schwerwiegenden Gefahr entäußern, die jede Person in der Kirche, die alle bedroht: die Gefahr der Verweltlichung [...] Viele von euch wurden von dieser rohen Welt, die keine Arbeit gibt, die nicht hilft, ausgeplündert. Ihr ist es egal, wenn es Kinder gibt, die an Hunger sterben; es ist ihr egal, dass so viele Familien nicht genug zu essen haben, dass ihnen nicht die Würde bleibt, selbst Brot auf den Tisch zu bringen. Es ist ihr egal, dass so viele Leute vor der Sklaverei fliehen, vor dem Hunger und weil sie Freiheit suchen. So oft sehen wir mit großem Schmerz, dass sie den Tod finden, wie es gestern bei Lampedusa geschehen ist. Heute ist ein Tag der Tränen! Solche Dinge bewirkt der Geist der Welt. Es kann nicht sein, dass ein Christ – ein echter Christ – ob es nun ein Priester, eine Ordensschwester, ein Bischof, ein Kardinal oder ein Papst ist, auf diesem Weg der Weltlichkeit gehen will. Das wäre eine mörderische Haltung. Die spirituelle Verweltlichung tötet! Sie tötet die Seele! Sie tötet Menschen! Sie tötet die Kirche!“<sup>17</sup>

### **Freiheit für die Sendung**

11. Nach dem Ereignis der „Entkleidung“ verließ Franziskus den Bischofsitz und ging nach Gubbio „zu den Aussätzigen und lebte mit ihnen zusammen, indem er mit großer Sorgfalt allen Gottes wegen diente“<sup>18</sup>. Ein Werk des Bildhauers Fiorenzo Bacci zeigt ihn, nur von einem armseligen, vom Wind gekräuselten Stück Stoff bekleidet, wie er entschieden losgeht und uns so einen Weg aufzeigt. Er hinterlässt Fußspuren, in die zu treten wir eingeladen sind. Wäre jetzt nicht der Zeitpunkt, die Einladung anzunehmen? Die Kirche ist missionarisch. Wie schwer sind jedoch die Schritte des Auftrags, wenn wir noch beladen sind mit der Bürde des Besitzes und der Macht! Wir müssen, so wie Franziskus, die Anweisungen Jesu wiederentdecken: „Steckt nicht Gold, Silber und Kupfermünzen in euren Gürtel! Nehmt keine Vorratstasche mit auf den Weg, kein zweites Hemd, keine Schuhe, keinen Wanderstab“ (Mt 10, 9-10). Wird es uns gelingen, schließlich die Begeisterung der ersten Evangelisierung wiederzufinden? Die Einfachheit der leeren Hände, die Herzen voller Freude? Die Klarheit der Worte, die mit dem Leben gesprochen werden?

### **Präludium zum Sonnengesang**

12. Die Entäußerung ist die Voraussetzung – sozusagen ein lange vorangestelltes Präludium – zum Sonnengesang. Ein österliches Lied, das in der strahlenden Natur bei San Damiano hervorbricht, begünstigt durch die Liebe und das Gebet von Klara: Es ist sozusagen die höchst-glückliche Bilanz eines Lebens der Entäußerung. Indem er auf alles verzichtet hat, empfängt Franziskus alles. Alle Dinge werden seine Familie, von Bruder Sonne bis zu Schwester Mond, von Bruder Feuer bis zu Schwester Wasser. Ein Leben in Harmonie, das alles als Geschenk von Gott empfängt. Und wo sich die Harmonie verfinstert, weil eine Freiheit schlecht genutzt wurde, spricht der Sonnengesang

von der Versöhnung. „Gelobt seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen...“. Franziskus fügt diese Worte dem Sonnengesang hinzu und lässt ihn im Kreuzgang des Bischofssitzes singen, um - und zwar erfolgreich! – den Bischof und den Bürgermeister von Assisi zu versöhnen. So zeigt sich das Heiligtum der Entkleidung auch als Ort der Versöhnung, um Stolz und Eigensinn aufzugeben, die den Frieden untergraben. Der Friede kommt nicht zu Stande, wenn nicht jeder lernt, sich seiner selbst zu „entäußern“.

### Der Blick der Mutter

13. Die zum Heiligtum gehörende Kirche bleibt der Muttergottes geweiht: Santa Maria Maggiore. Die marianische Note vertieft die besondere Botschaft der Pilgerstätte. Noch vor Franziskus nämlich verweist die Spiritualität der Entäußerung auf das Mysterium Jesu. Maria ist dabei beteiligt mit aller Kraft ihres „Es geschehe an mir“: Das „Ja“ von Verkündigung und Kalvarienberg! Sie lebte völlig entäußert, eine Frau der Stille und des Zuhörens, durchscheinend auf Christus hin. Franziskus entging dieser marianische Zug der Entäußerung nicht. Sein Biograph bemerkt: „Er sah in jedem Armen einen Sohn der armen Herrin, und nackt trug er den im Herzen, den jene entblößt auf den Armen getragen hat“<sup>19</sup>. Der „Jungfrau, zur Kirche geworden“<sup>20</sup>, ihrem mütterlichen Schutz, vertraue ich diese neue Pilgerstätte an und erbitte für alle – besonders für alle, die sie besuchen und alle, die hier Dienst tun werden – den allergrößten Segen.

+ Domenico, Bischof

Assisi, 25. Dezember 2016, am Fest der Geburt des Herrn

<sup>1</sup> „Santuario della Spogliazione“: der italienische Begriff „Spogliazione“ bezeichnet eigentlich das Ablegen der Kleider; bei der Geste des Franziskus wird deutlich, dass hier noch andere Bedeutungsnuancen mitschwingen: Entblößung, Verzicht, Loslassen, Entäußerung von allen Äußerlichkeiten, so dass nur noch das Wesentliche übrig bleibt; hier wurde im Deutschen in der Regel der Begriff „Entkleidung“ verwendet (A.d.Übers.).

<sup>2</sup> 1 Cel 15,1-6.

<sup>3</sup> 2 Cel 10,4.

<sup>4</sup> vgl. Test 1-3.

<sup>5</sup> vgl. 2 Cel 217,10.

<sup>6</sup> 1 Cel V-VI, 14.

<sup>7</sup> LM II 4,7.

<sup>8</sup> Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Misericordia et misera*, 19.

<sup>9</sup> LM II 4,4.

<sup>10</sup> LM II 4,5.

<sup>11</sup> D. Sorrentino, *Komplizen des Geistes. Der junge Franziskus und der Bischof Guido. Eine Meditation*, Edizioni Frate Indovino, Perugia 2010.

<sup>12</sup> Gef 10,8.

<sup>13</sup> Gef 19.

<sup>14</sup> Test 14.

<sup>15</sup> *Gemeinschaft Maria Familien des Evangeliums*.

<sup>16</sup> Franziskus, *Evangelii gaudium*, 52-60.

<sup>17</sup> Vgl. *Osservatore Romano* 5. Oktober 2013 (italienische Ausgabe).

<sup>18</sup> 1 Cel 17,1.

<sup>19</sup> 2Cel 83,5.

<sup>20</sup> GrMar 1.

